

Förderung frauenspezifischer Projekte in Thailand. Reaktion: 1. sie sollten die Forderungen an ihre eigene Regierung stellen; 2. alles was die Bundesregierung fördere, v.a. die Förderung von Landprojekten, käme ja auch den Frauen zugute; 3. NGO's in Thailand seien zu klein, müßten sich erst einmal zusammenschließen, um förderungswürdig zu sein, und über AGISRA seien keine BMZ-Gelder zu beziehen, da AGISRA keine Entwicklungshilfeorganisation ist. BMJFFG (Bonn)- Herr Lenz stellte 3 Projekte zum Frauenhandel vor, den Forschungsauftrag, in den die Vorstudie von AGISRA übernommen wird, eine Modellberatungsstelle in Stuttgart sowie den Plan der Erstellung von Faltblät-

tern/Broschüren für die Herkunftsländer. Das Women's Information Center hat aber bereits ein Buch dazu herausgegeben, in dem versucht wird, Adressen und realistische Informationen über die Einwanderungsländer zu geben, wobei die letztliche Entscheidung zu migrieren aber bei den Frauen selbst liegen soll; das Buch liegt u.a. auch in der deutschen Botschaft aus, ist ansonsten nicht so weit verbreitet. Problem sei bei den Faltblättern des BMJFFG, woher und von wem sie die Informationen nehmen und mit welcher Zielsetzung sie diese verbreiten wollen. Mit wem wollen sie in den Herkunftsländern kooperieren? Darüberhinaus könnten viele Frauen nicht lesen, es müßte daher

ein anderes Medium her. Resümee: Sie hat keine Hoffnung auf Kooperation mit regierungsoffiziellen Stellen, eher sei eine effektivere Koordination und Kooperation mit NGO's in der BRD möglich und anzustreben. Da bei dem Treffen der Parteien nur SPD und Grüne anwesend waren, die beide gegen die Einführung der Visumpflicht argumentierten, waren die politischen Unterschiede nicht so klar herausgekommen. Es werden aber realistische Chancen gesehen, daß die Grünen die Forderungen der Thais unterstützen werden.

(nach Protokollen zusammengefaßt von
Susanne Wycisk)

„Wir sind begeistert von der Umweltschutzbewegung hier ...“

Eindrücke thailändischer Umweltschutz-Aktivistinnen von der Bundesrepublik nach einem 4wöchigen Besuch im Mai 1988 im Rahmen eines Programms des Thai-Deutschen Dialogs

Withoon P. P. Charoen, Project for Ecological Recovery: Ich möchte über drei Dinge reden. Zuerst über die Umweltprobleme hier, als Folge der Industrialisierung, als zweites über das Problem der Waldzerstörung und der Landwirtschaft und schließlich über meine persönlichen Eindrücke und Erfahrungen aus den Kontakten mit den deutschen Gruppen.

Zum ersten Thema: Ich kann mich noch an die Ansprache des Vertreters des Umweltministeriums in Bonn erinnern, die besagte, daß es in Deutschland große Umwelterstörung gebe. Ich möchte nicht, daß in Thailand das gleiche passiert. Das ist allerdings schwierig, da Thailand eine Entwicklung nach westlichem Muster anstrebt.

So wie ich es gesehen habe, speziell im Ruhrgebiet, sind die Umweltprobleme das Resultat der letzten 50-100 Jahre, u.a. der Kohlegewinnung. In Gesprächen mit kommunalen Beamten wurde gesagt, daß die Städte und Gemeinden bis zu 1 Mrd. DM aufwenden müssen zur Beseitigung dieser Probleme. In der Vergangenheit haben die Leute gedacht, die Kohleförderung stelle einen Fortschritt dar. Wenn man aber diese Erblast aus der Vergangenheit einrechnet, so weiß ich nicht, ob sich diese Rechnung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgleichen kann.

Das erinnert mich an die Situation in Thailand: im Süden fangen jetzt viele an, Minen zu errichten und auszubeuten. Das hat zwar schon vor hundert Jahren angefangen, aber jetzt wird mit verbesserter Technik versucht, mehr auszubeuten. Daher fürchte ich, daß es jetzt in Südthailand genauso ablaufen wird wie bereits im Ruhrgebiet.

In Nakhon Sri Thammarat ist vor kurzem eine Person an einer Vergiftung durch eine Arsenverbindung gestorben, wie sie bei der Zinn-Ausbeutung entsteht.

Des weiteren ist mir aufgefallen, wieviel hier verbraucht wird; nicht nur in Form von Energie, sondern auch durch Essen, Konsum etc. Ein Deutscher hat mir erzählt, daß die Energieversorgung große Probleme verursacht, für deren Lösung es inzwischen schon fast zu spät ist. Dagegen sei es in Thailand so, daß dort der Energiebedarf noch nicht so hoch sei, so daß noch Zeit bleibe, eine 'saubere' Energieversorgung aufzubauen.

Die Erfahrung des Kampfes gegen den Nam-Choan-Damm, der ja auch wegen dem

Energiebedarf der Industrie gebaut werden sollte, zeigt aber, daß es auch bei uns nicht so einfach ist, sich gegen solche Projekte zu stellen. Ich denke, daß es innerhalb der nächsten zehn Jahre auch in Thailand notwendig sein wird, sich gegen einen AKW-Bau zu stellen, auch wenn es momentan noch kein AKW in Thailand gibt.

Eine wichtige Erfahrung hat mir der Besuch bei BAYER gebracht. BAYER exportiert ja auch Landwirtschafts-Chemie, was Einfluß auf die Umweltbedingungen des jeweiligen Landes hat. Ich habe BAYER-Mitarbeiter gefragt, warum BAYER Landwirtschafts-Chemie nach Thailand exportiere, die hier nicht mehr verkauft werden dürfe. Darauf erhielt ich die Antwort, daß die gesetzlichen Bestimmungen in Thailand noch nicht so streng wie hier seien. Aber mit neuer Technologie (d.h. Gentechnologie?, d.Verf.) würden auch diese Probleme lösbar werden. Dagegen war es für den BAYER-Mitarbeiter ein größeres Problem, daß es in der Kantine noch kein Rauchverbot gibt.

Diese beiden Beispiele zeigen die geistige Einstellung der Menschen in Industrieländern.

Als nächster Punkt wäre der Vergleich der Umweltschutzbewegung hier und in Thailand zu nennen. Wir sind sehr überrascht von dem Umweltbewußtsein der Deutschen. Es fängt bei den verschiedenen Gruppen an, die sich mit einzelnen Umweltfragen hier in Deutschland beschäftigen und reicht bis zu den Parteien. Bei fast allen Gruppen, mit denen wir zusammentrafen, hatte ich den Eindruck, daß sie ein sehr hohes Bewußtsein und sehr fundiertes Wissen über das Gebiet, auf dem sie arbeiten haben. Im Vergleich dazu ist die thailändische Bewegung noch sehr jung, d.h. erst drei bis vier Jahre alt. Der hauptsächlichste Unterschied in der Motivation zwischen hier und Thailand ist der, daß die Leute in Thailand, wenn sie sich nicht wehren, in ihrer Existenz gefährdet sind, also z.B. nichts mehr zu essen oder keinen Platz zum Wohnen oder keine Arbeit mehr haben. Deshalb ist die Umweltschutzbewegung in Thailand auch eine wirtschaftliche und politische Bewegung. Dagegen ist es in Deutschland so, daß es eine deutliche Arbeitsteilung gibt, daß also politische Aspekte aus der Arbeit herausgehalten werden, weil das Sache der politischen Parteien sei.

Die Unterschiede in der Arbeitsteilung in Deutschland und Thailand haben Vor- und

Nachteile. So ist es wohl langfristig nicht so gut, daß die einzelnen Gruppen denken, Umweltschutz-POLITIK sei Aufgabe der Parteien. Damit vergeben die Gruppen die Möglichkeit, auf nationaler Ebene Einfluß auf politische Entscheidungen zu nehmen. Das kann dazu führen, daß diese Gruppen sich nur auf ihre Arbeit vor Ort beschränken, höchstens noch auf nationaler Ebene arbeiten, aber nicht im internationalen Zusammenhang, in dem ein Problem vielleicht existiert.

Umweltprobleme haben meist den Menschen als Ursache und beeinflussen ihn auch, in der Regel sind die Probleme auch gemeinsame Probleme der Menschen, deshalb sollte man die Probleme auch global sehen. Ein konkretes Beispiel dafür sind die strengen Auflagen über den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bzw. Unkrautvernichtungsmitteln. Damit hat sich hier in Deutschland zunächst etwas gebessert: in Deutschland sind diese Chemikalien fast verschwunden. Aber was geschieht dann? Diese hier verbotenen Chemikalien werden in Entwicklungsländer exportiert und dort in der Landwirtschaft eingesetzt, und schließlich landen sie wieder hier in Deutschland, etwa im Futtermittel für die Kühe und Schweine, also im Fleisch und der Milch.

Ein anderes Beispiel ist der Versuch der Deutschen, mit ganzer Kraft gegen das Waldsterben etwas zu tun. Das Problem wird hier sehr ernst genommen. Währenddessen werden in Thailand pro Jahr mehr als 5.000 qkm tropischer Wälder vernichtet. Wie könnt ihr dann so sicher sein, wenn ihr das Waldsterben hier verhindert, aber gleichzeitig das Abholzen der tropischen Wälder nicht gestoppt wird; das hat ja globale klimatische Auswirkungen, die Euch auch betreffen. Also, man darf Umweltprobleme nicht so eng sehen, nicht nur auf Deutschland oder Europa beschränkt, sondern es beeinflusst sich weltweit.

Deshalb finde ich die Anstrengungen hin zu einer internationalen Zusammenarbeit sehr wichtig und sehe in der verengten Sichtweise ein Hindernis auf dem Weg zu einer Verbesserung des Umweltschutzes.

In den letzten vier Wochen hier in Deutschland haben wir viele kleine Gruppen getroffen, die sehr engagiert arbeiten, und ich bin beeindruckt von ihrer Arbeit. Ich denke, daß die Beziehungen mit solchen, nichtinstitutionalisierten Gruppen eine fruchtbare Zusam-

menarbeit ergeben werden, fruchtbarer als mit großen, arrivierten Gruppen.

Abschließend möchte ich noch einmal betonen, daß mir diese Reise sehr viel gebracht hat, und ich hoffe, daß diese Art von Dialog sich weiter fortsetzen wird.

Day-Cha Siripatra, Appropriate Technology Association: Ich will versuchen, gemeinsame Ursachen der Probleme in Deutschland und Thailand aufzuzeigen. Es gibt auch viele Unterschiede, aber die möchte ich erst mal beiseite lassen und die gemeinsamen Probleme ansprechen. Der Unterschied ist z.B., daß in Thailand 80 % der Menschen Bauern sind, während es hier nur 8 % sind. Trotzdem glaube ich, daß es hier wie dort gleiche Ursachen für die Probleme der Bauern gibt. So etwa das Problem der großen Konzerne. Diese Konzerne sind nicht mehr kontrollierbar, auch nicht durch die Regierung hier in Deutschland. Ein anderer Punkt ist, daß 99,8 % der Bauern hier Chemie in der Landwirtschaft einsetzen, während die biologische Anbaumethode nur einen Anteil von 0,2 % hat. Der Einsatz der Chemie durch die 99,8 % hat unheimliche Umweltschäden verursacht. Trotz der strengen Kontrolle gibt es Schäden, so ist etwa das Grundwasser in einigen Gebieten wegen der Überdüngung für die Wasserversorgung nicht mehr nutzbar. Obwohl wir nicht in der Lage sind, diese Chemikalien aufzuhalten, haben die Konzerne schon wieder neue Stoffe entwickelt, die noch viel umweltgefährlicher sind. Ich spreche von der Gentechnologie. In der Zukunft wird die Menschheit meiner Meinung nach noch mehr durch die Gentechnik gefährdet werden als durch die Kernkraft.

Das nächste gemeinsame Problem ist Tapioka. Die meisten verstehen dieses Problem als ein rein thailändisches, die meisten Deutschen bzw. EG-Bürger glauben, der Ankauf des Tapioka wäre eine Art von Entwicklungshilfe. Das Problem ist aber genau genommen entstanden durch den Fleischkonsum der Deutschen bzw. EG-Leute, weil Tapioka ein billiges Futtermittel ist. Tapioka ist Ursache vieler Probleme in Thailand, z.B. die Rodung von Wäldern. Gleichzeitig ist Tapioka ein Problem für die hiesigen Futtermittel-Anbauer, die mit dem billigen Preis nicht konkurrieren können. Hier wird nur das Problem der Futtermittel produzierenden Bauern gesehen, während das Problem der Rodung ganzer Wälder zur Gewinnung neuer Flächen für den Tapioka-Anbau in Thailand hier in Deutschland nicht gesehen wird.

Als letztes ein subjektiver Eindruck von mir während meines Aufenthaltes hier: nach etwa drei Wochen habe ich den Eindruck gewonnen, daß zwei Wesensmerkmale für die Deutschen bestimmend sind. Zum einen scheinen mir die Deutschen sehr diszipliniert und leistungsbewußt, speziell in technischen Bereichen; zum zweiten haben die Deutschen das Selbstbild, daß sie besser als andere Nationalitäten sind, sie sind ausländerfeindlich. So habe ich es selbst erfahren. Deshalb habe ich mich gefragt, warum Deutschland den II. Weltkrieg angefangen

Wir sind wohl alle sehr begeistert über die Umweltschutzbewegung hier, die sogar die Gründung einer Partei, der GRÜNEN, hervorgebracht hat. Auf der anderen Seite bin ich besorgt über die Ausbreitung der neonazistischen Bewegung hier in Deutschland.

Virawat Tiraprasart, Forstbeamter, Project for Ecological Recovery: Ich möchte einmal einen Vergleich zwischen dem Waldsterben bzw. der Waldzerstörung hier und in

Thailand ziehen. Da gibt es einen grundlegenden Unterschied: In Thailand wird der Wald zerstört, weil durch die Rodung neue Anbauflächen gewonnen werden sollen. In Deutschland stirbt der Wald wegen der industriellen Entwicklung. Noch vor 20 Jahren wäre in Thailand niemand auf die Idee gekommen, daß die Industrie genauso Ursache von Waldsterben sein könnte. ...

Nach meinen Erfahrungen, was ich hier im Schwarzwald etwa gesehen habe, ist die Zerstörung durch die Industrie sogar noch schlimmer als durch die Landwirtschaft, etwa Brandrodung. Nach dem Gesehenen im Schwarzwald denke ich, daß dieses Problem des Waldsterbens hier in Deutschland, verursacht u.a. durch den sauren Regen, unheimlich schwierig zu lösen sein wird. Solange die Deutschen ihren Energiebedarf und die Umweltverschmutzung nicht reduzieren können, wird dieses Problem bleiben. Daneben sind ökonomische Maßnahmen wie Flugplatz-Erweiterungen, AKW-Baustellen oder die WAA auch Ursache von Entwaldungen.

Zurück zur Waldzerstörung in Thailand: Wie erwähnt, wird bei uns der Wald gerodet, um neue Anbauflächen zu gewinnen. Aber man kann nicht verneinen, daß Deutschland einen Einfluß auf diese Entwicklung hat. Aufgrund der Struktur der Weltwirtschaft produziert Thailand landwirtschaftliche Exportgüter und eben auch Tapioka, wobei die thailändischen Bauern keine Möglichkeit haben, ihren Markt selbst zu bestimmen. Durch diese Mechanismen sind die Wälder gerodet worden. Es gibt sogar dazu ein Sprichwort: „Wenn das Tapioka kommt, verschwindet der Wald“.

Nach Gesprächen mit verschiedenen Gruppen ist mir aufgefallen, daß die Deutschen nichts über den Wald in Thailand wissen. Wenn man vergleicht, könnte man sagen, die Thais kennen jetzt den Schwarzwald, die Deutschen umgekehrt aber nicht den Wald in Thailand. Diesen September soll in Berlin eine Veranstaltung über tropische Wälder stattfinden, dabei kennt niemand in Deutschland die tropischen Wälder, etwa in Thailand. Wenn man von einem tropischen Wald spricht, denkt man hier fast ausschließlich an Brasilien und an sonst nichts. Dabei sind tropische Wälder, egal in welcher Gegend sie sind, alle gleich wichtig. Ebenso ist die Zerstörung tropischer Wälder gleich schlimm, egal wo. Dabei sind die tropischen Wälder ungeheuer wichtig für das Klima der ganzen Welt. Zerstörung von tropischen Wäldern wirkt sich nicht nur in den Tropen selbst aus, sondern im Klima auch weit entfernter Gebiete auf der ganzen Welt. Wenn also die Wälder in Thailand zerstört werden, dann hat dies nicht nur für Thailand Folgen, sondern u.a. auch für Deutschland.

Deshalb ist es mein Anliegen, daß deutsche und thailändische Gruppen zusammenarbeiten, um dafür zu kämpfen, daß der tropische Wald in Thailand erhalten bleibt. Mein Eindruck von der Reise hier ist, daß es wenig Zusammenarbeit und gegenseitige Information unter den hiesigen Gruppen gibt, und daß es wenige Gruppen gibt, die sich mit der Problematik des Waldsterbens hier oder des tropischen Regenwaldes beschäftigen. Dabei wäre eine enge Zusammenarbeit auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene wünschenswert. Die Deutschen verkürzen sich selbst ihren Atem, d.h., es ist nicht mehr viel Zeit, um zu reagieren, aber auch, daß die Luft zum Atmen mit der Verringerung der Waldbestände sich eben-

falls verringert. Also muß man jetzt alles tun, um noch schlimmere Zustände zu verhindern.

Ann Usher, Journalistin, The Nation: ...

Dinge, die nicht in der Presse erwähnt werden, sind so gut wie nicht geschehen. Wir haben die wichtige Rolle der deutschen Massenmedien mitbekommen, die diese in allen Fragen der Umweltproblematik spielen. Wenn ich das hier Erlebte mit meinen Erfahrungen als Journalistin in Thailand vergleiche, so muß ich sagen, daß die Berichterstattung über umweltpolitische Fragen in Thailand nicht zu vergleichen ist mit hiesigen Verhältnissen.

So ist z.B. bei der NATION, wo ich arbeite, ein prinzipielles Interesse für die Umweltproblematik schon vorhanden, aber tatsächlich beschränken sich die sog. 'harten Meldungen' auf Politik und Wirtschaft im eigentlichen Sinne. Man muß sowohl bei der NATION als auch bei anderen Zeitungen einige Zugeständnisse machen, da ein Mangel an Material und Leuten herrscht, um sich um solche Themen, die recht aufwendig zu recherchieren sind, zu kümmern.

Eine Frage, die öfters von Deutschen an mich als Journalistin herangetragen wurde, war, inwieweit es in Thailand Pressefreiheit oder Zensur gibt. Eine Antwort darauf kann ich wiederum nur aus meiner halbjährigen Erfahrung in einer englischsprachigen Tageszeitung und deren Berichterstattung über das Nam-Choan-Damm-Projekt geben. Dabei hatte ich absolute Freiheit, konnte alles berichten. Um wieder auf die Situation hier zurückzukommen: Einige Geschichten, die ich hier von deutschen Journalisten über ihre Arbeit erfahren habe, hat mir ein aufschlußreiches Bild über die Situation und die Medienlandschaft hier gegeben.

Ein kleines Beispiel: Als wir mit Vertretern der GRÜNEN in Bonn zusammentrafen, erzählten sie von einer Pressekonferenz zu einem Umweltskandal, auf der nur drei Journalisten erschienen waren, und am nächsten Tag war in keiner Zeitung etwas über dieses Thema zu lesen. Als die Person, die uns das erzählte am nächsten Tag die Journalisten anrief und fragte, warum nichts darüber zu lesen war, erhielt sie die Antwort, daß der verantwortliche Redakteur das Thema gekippt hatte, weil er auch für die Anzeigenwerbung zuständig sei und meinte, das Thema könne man nicht bringen. Ich glaube nicht, daß irgendjemand von uns hier Illusionen über die freie Presse hat, aber trotzdem ist es für mich desillusionierend, solche Sachen zu hören.

Ich möchte nur kurz eingehen auf unsere Erfahrungen mit etwa 10 Journalisten, die kamen, um über unseren Besuch hier etwas zu schreiben. Ohne mich in Einzelheiten zu verlieren, ganz generell kann man sagen, daß alle Journalisten, mit denen wir zusammentrafen, uns nie interviewen wollten, sondern nur interessiert waren an vorbereiteten Presstexten und Photos, um dann gleich wieder zu fahren. Auch wenn ich zugestehen muß, daß wir aus einem Land am anderen Ende der Welt kommen und die Journalisten so berichten müssen, daß es die Leser interessiert, so war ich doch über diese Art sehr überrascht. Es tut mir leid, daß ich das jetzt sagen muß, wo alle Journalisten, die hier waren, schon wieder fort sind.

(nach der Abschrift eines Tonbandprotokolls vom Abschlußseminar in Bad Boll, Pfingsten '88, angefertigt und redaktionell überarbeitet von Stefan Modro)